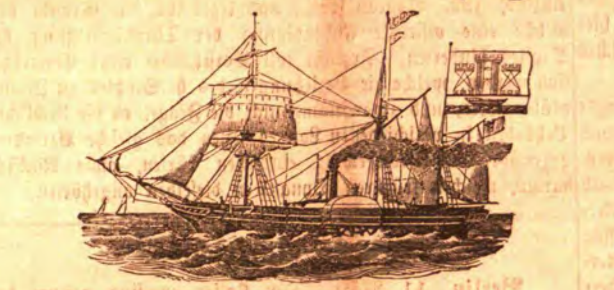
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 62. Memel, Donnerstag, den 14. März **1878.**

Tages=Chronik.

Den 14., Vorm. 9 Uhr, auf dem Hafenbauhofe Verkauf von Tauwerk, Schmiede= und Gußeisen, Fässern 2c.

Aus dem Reichstage.

Dreiunddreißig Millionen erspart, erspart an einer Summe von hundert Millionen ungefähr — das ist eine höchst anerkenneswerthe Leistung, deren Urheber so lange nicht am richtigen Platze steht, als die Leitung der Reichsfinanzen in andern Händen ruht! Der die obige Summe erspart hat, ist noch dazu kein Finanzmann von Fach, sondern im Gegentheil ein General: der Feldmarschall Manteufel. Freilich — einen Haken hat die Sache auch, und zwar einen recht seltsamen Haken: Die Französische Regierung war nach Beendigung des Krieges zur Vermeidung sonst unausbleiblicher Reibereien gern bereit, die ihr obliegende Verpflichtung, die Deutschen Occupationstruppen zu verpflegen, mit Geld abzulösen. Der Herr General von Manteuffel hat ein zärtliches Herz für seine Soldaten, und darum bedang er ein hohes Geldaversum, das Frankreich zugestand; er ist aber auch ein strenger, auf Erhaltung der Disziplin bedachter Heerführer, der seinen Truppen kein Capua bereiten will, und darum ließ er die Verführung des zu vielen Geldes nicht an seine Soldaten herantreten, sondern besorgte den Verpflegungsbedarf selbst durch Ankäufe der stattlichen beaux restes aus den Verpflegungsmagazinen der gesammten Armee. Die Ankäufe, unter Brüdern gemacht, waren entsprechend billig, und daher jene Ersparnisse.

Daß das organisatorische Geschick des ebenso schlachten= als intendanzkundigen Feldherrn bei der Anlage der Mainzer Conservenfabrik in etwas Havarie erlitt, muß man billiger Weise verzeihen. Diese Fabrik ist zwar für die Verpflegung der Occupationsarmee errichtet worden und jetzt, fünf Jahre nach beendeter Occupation, noch nicht fertig gestellt — aber sie ist doch vorhanden und bleibendes Denkmal für den, der sie mit einem Aufwande von 4½ Millionen Mark gebaut hat. Die Mainzer Conservenfabrik ist ein würdiges Denkmal der Erbswurst, welcher die idealen Bestrebungen des 3. Armeecorps und seiner Intendanz mit traditioneller Treue zugewendet waren und vielleicht noch sind. Das schnellvergessende Volk freilich denkt nicht mehr der Popularität, welche die Erbswurst einst genoß, sondern nur noch der Kritik derer, welche die Erbswurst genossen. Uebrigens werden in dem Mainzer Erbswurstdenkmal jetzt Conserven zubereitet, die beinahe so wohlschmeckend wie theuer sind, und das will viel sagen.

Nun aber zurück zu der „Ersparniß".

Frankreichs Verpflichtung, die Deutschen Occupationstruppen zu verpflegen, basirte darauf, daß für Deutschland aus der Wahrung seines Faustpfandes — d. i. eben der Occupation Französischer Landestheile — keine Kosten erwachsen durften, diese Kosten vielmehr von dem Schuldner, Frankreich getragen werden mußten. Es waren rund 50,000 Mann Deutscher Truppen wohl drittehalb Jahre in Frankreich Diese 50,000 Mann durften den Deutschen Etat hiernach nicht belasten. In Wahrheit aber figuriren diese 50,000 Mann auf dem Deutschen Etat nach und nach mit zusammen ca. 60 Millionen Mark; die „Ersparniß" von 33 Millionen hat also eine recht seltsame Kehrseite, und jedenfalls ist es noch fraglich, ob es gut wäre, den Feldmarschall von Manteuffel zum Nachfolger des Finanzministers Camphausen zu machen

Die „ersparten" 33 Millionen, die übrigens durch außeretatsmäßige Ausgaben bereits auf 27 Millionen reduzirt worden sind, sollen zu militärischen Zwecken verwendet werden, als da sind Offizierspeiseanstalten, Unterstützungsfonds für Offiziere, Offizier=Aspiranten und Unteroffiziere, Kapitalfonds für Errichtung von Freistellen im Kadettencorps und zum Zwecke der Erziehung von Kindern der Unteroffiziere. Die Art, wie die Millionen „erspart" worden sind, läßt es nicht eben räthlich erscheinen, diese Millionen für Luxusausgaben zu verwenden, sind aber die erwähnten Ausgaben nöthig, so finden sie mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit im Etat eine Stelle.

Herr Richter=Hagen führte das mit großer Sachkunde aus, und Feldmarschall Moltke wußte im Wesentlichen nichts Anderes entgegenzuhalten, als: „Die Armee hat zu den Milliarden auch diese Millionen verdient, der Armee gebühren also wenigstens diese Millionen." Das ist unzweifelhaft richtig, nur muß man es auch richtig verstehen: Die Armee ist bei uns das Volk in Waffen, und darum kommt der Armee zu Gute, was man dem steuerzahlenden Volke erspart! Vor allen Dingen ist die Zeit in keiner Weise dazu angethan, Capitalsausgaben gerathen erscheinen zu lassen. Alle die Zwecke, die mit den Zinsen der „ersparten" Millionen erreicht werden sollen, lassen sich ebenso gut erreichen, wenn diese Zinsen alljährlich im Etat bewilligt werden, das Capital aber verwendet wird, in jetziger schwerer Zeit die Steuerlast zu erleichtern Aber freilich: die Budgetbewilligung des Reichstags würde dann nicht geschmälert — und weiter hat ja der Gesetzentwurf, der heute in die Budgetkommission zur Vorberathung verwiesen wurde, keinen Zweck!

Die dritte Lesung der Stellvertretungsvorlage, welche in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 101 Stimmen angenommen wurde, veranlaßte Herrn Lasker, diese Vorlage als den größten Fortschritt zu feiern, der im Reiche auf dem Verfassungsgebiete noch gemacht worden sei, als einen Fortschritt von ebenso großer Bedeutung, wie die Verfassung selbst. Diese Begeisterung wurde wohl von keinem Mitgliede des Hauses getheilt — ist doch auch kein Mitglied Regierungsvorlagen gegenüber so begeisterungsfroh und begeisterungsbereit, wie Herr Lasker, namentlich wenn eine Vorlage im Vorhinein gegen seine liberalen Grundsätze verstieß. Ein kleiner Zwischenfall — Herr Lasker hatte seiner Freude über die versöhnlichere Stimmung des Centrums nicht eben geschickten Ausdruck gegeben — rief Herrn Reichensperger=Crefeld auf die Tribüne Derselbe betonte, daß es dem Centrum nie an Versöhnlichkeit gefehlt habe, bezeichnete den Culturkampf als eine Kirchenverfolgung und wies den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit von seiner Partei als unbegründet zurück. [illegible] nämlich die Zustimmung zu der Stellvertretungsvorlage als eine Forderung des Patriotismus — ohne Rücksicht der Parteistellung bezeichnet und bei den unterbrechenden Oho=Rufen versichert, daß er damit Niemandem patriotische Gesinnung absprechen wolle, wie er denn auch niemals öffentlich vom Centrum als von Reichsfeinden gesprochen habe.

Der Schulze=Delitzsch'sche Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs= und Wirthschaftsgenossenschaften wurde in zweiter Lesung in der von der Spezialkommission empfohlenen Form angenommen.

Einige Rechnungssachen fanden schnelle Erledigung. Eine längere Debatte erhob sich erst wieder über die Tagesordnung. Dienstag und Mittwoch hält der Reichstag noch Sitzungen, um sich dann bis zum 19., voraussichtlich aber noch auf längere Zeit zu vertagen. An die Kommissionsmitglieder richtete der Präsident die Bitte, die nothwendigen Ferien nicht zu Reisen, sondern zu fleißigen Arbeiten in den Commissionen zu benützen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 13. März.

Von Berlin ist nunmehr die officielle Einladung zur **Betheiligung am Congreß** ergangen. Nach officiösen Berliner Correspondenzen wird über den Ursprung der Berliner Congreß=Idee dort vermuthet, das Bestehen des Grafen Andrassy auf seiner persönlichen Betheiligung habe Gortschakow fürchten lassen, der Oesterreichische Einfluß könnte den Congreß beherrschen. Weiter heißt es in jenen Briefen: „So kam auch Gortschakow auf den Congreß zurück. Beid wünschten, Jeder in seinem Interesse, die Anwesenheit des Fürsten Bismarck, die nur durch die Wahl Berlins zu erlangen war. Der Reichskanzler sollte früher bekanntlich gerade gegen Berlin Einwendungen gehabt haben. Jetzt wurden vereinte Anstrengungen für Berlin erneuert, und diesmal mit Erfolg. Was ein Wiener Telegramm ohne Quellenangabe von den noch ausstehenden Zustimmungen verschiedener Regierungen meldet. kann sich nur auf Formalitäten beziehen." Neben dem 31 März wird auch der 25. d. M. als Eröffnungstag genannt. Zwischen Schuwalow und Ignatiew als Russischen Vertretern scheint die Wahl noch nicht getroffen zu sein. In der Frage, ob auch Staaten geringeren Ranges auf dem Congreß vertreten werden dürfen, hat England die Initiative ergriffen, indem es sich für Griechenlands Erscheinen ausgesprochen hat Man erblickt wohl nicht mit Unrecht in der Unterstützung des Griechischen Elements im Orient die Herstellung eines Gegengewichtes gegen die jetzt mit Macht auftretenden Südslavischen Uebergriffe auf der Balkan=Halbinsel.

Mit großer Sorgfalt — so schreibt man der „Wiener Abendpost" aus Petersburg — vermeidet Rußland Alles, was zu dem Verdachte Anlaß geben könnte, als wolle es in **Bulgarien** einen besonderen Einfluß ausüben zum Nachtheile anderer Mächte. Es würde daher der Russischen Regierung sehr erwünscht sein, wenn irgend eine andere Macht, mit alleiniger Ausnahme Englands, die Sorge des Schutzes in Bulgarien mit Rußland theilen wollte. Dieser Notiz fügen wir folgende Stelle aus einem Berliner Telegramme der Breslauer Zeitung hinzu, lautend: Die Diplomatie beschäftigt sich mit der Frage der Besetzung des Thrones von Bulgarien und Bosnien mit einem Deutschen Prinzen oder einem Hospodaren, oder mit Einrichtung einer Secundogenitur.

Der Temps stellt dem Prinzen Battenberg einen Concurrenten für den **Bulgarischen Thron** gegenüber, den Prinzen Reuß, heutigen Deutschen Botschafter in Constantinopel. Dieses Gerücht taucht nicht zum ersten mal auf, wurde aber bisher von Deutscher Seite als absurd abgefertigt. Es hieß jüngst, Bulgarien werde mit einem Plebiscit bezüglich der Fürstenwahl beglückt werden. Nunmehr meldet der Petersburger Correspondent der Daily News, daß Rußland einem etwaigen Congreßvorschlage, der Bevölkerung bezüglich der Bulgarischen Grenzfrage ein Votum zu gestatten, keinen Widerspruch entgegensetzen werde.

Der **geheime Allianzvertrag** zwischen Rußland und der Türkei, dessen Existenz sowohl im Temps als auch in der Times als sehr wahrscheinlich angenommen wird, veranlaßt das Journal des Débats zu einer Reihe von interessanten Betrachtungen. Rußland — sagt das Pariser Blatt — ist gesättigt; trotzdem will es den Rest der Europäischen Türkei nicht Andern überlassen, sondern für sich und zwar für jenen [illegible] Czar und dem Sultan werde von diesem Gesichtspunkte sehr wahrscheinlich, und sei ja auch General Ignatieff, der Held des Tages, stets ein eifriger Verfechter der Idee eines Russischen Protectorats am Bosporus gewesen. Die Ausführungen haben gewiß viel für sich, und man wird vielleicht nicht irre gehen, wenn man auch die Rückberufung Mahmud Nedim Paschas nach Konstantinopel mit der neuen Russisch=Türkischen Freundschaft in Zusammenhang bringt.

Die **Französische Deputirtenkammer** hat in einer neuerlichen Sitzung die große Eisenbahn=Debatte fortgesetzt. Bekanntlich beantragt die Regierung den Ankauf von zehn Eisenbahnlinien mit einer Gesammt=Schienenlänge von 2675 Kilometer, welche die Concurrenz mit den sechs großen Eisenbahn=Gesellschaften nicht aushalten und daher trotz der Dienste, welche sie ihren Departements leisten, nicht länger selbstständig fortbestehen konnten. Die Ankaufssumme beträgt 266 Millionen, und da zur Vollendung der verschiedenen Strecken noch etwa 234 Millionen erforderlich sind, so hätte der Staat im Ganzen eine halbe Milliarde Francs auszugeben. Die Monarchisten sind selbstverständlich sehr aufgebracht, daß ein solches gemeinnütziges Project, wie die Eisenbahnvorlage Freycinet's, von einer republikanischen Regierung zur Thatsache gemacht werden soll, und gab insbesondere der ultramontane Deputirte Keller dieser Stimmung Ausdruck, während der Republikaner Allain=Targé insbesondere darauf hinwies, daß die Verwirklichung des vorliegenden Projectes das Monopol der sechs großen Gesellschaften brechen und hierdurch die Tariffrage zum Vortheile der nationalen Industrie geregelt werden wird.

In **Italien** herrscht acute Ministerkrisis. Es muß Befremden erregen, daß ein Ministerium wegen der Wahl des Kammer=Präsidenten zurücktritt. Die Sache klärt sich aber durch die Italienischen Blätter auf. Die Regierungspartei konnte sich gar nicht über einen Candidaten einigen; die Rechte unter Sella stimmte, nachdem sie ihren eigenen Candidaten nicht durchbringen konnte. schließlich für Cairoli. Seine Wahl bewies, daß das Ministerium auf keine Mehrheit in der Kammer rechnen könne, und darauf nahm es seine Entlassung. Cairoli wird wohl nicht lange Kammer=Präsident bleiben. Bereits hat ihn König Humbert mehrere Male in den Quirinal berufen. Es wäre dem jungen Monarchen ein Leichtes, gestützt auf die innere Zerfahrenheit der Linken, ein Ministerium aus Conservativen zu berufen, aber dazu ist Humbert I. viel zu gut constitutionell. Er wird bei der Linken bleiben, wenn sie selbst noch ein Cabinet zu Stande bringt. Wenn er sich ausbedingt, daß die auswärtige Politik nicht verändert, das Garantiegesetz nicht angetastet und die Fundamental=Gesetze des Staates nicht erschüttert werden, so ist das einem so heftigen und radicalen Politiker wie Cairoli gegenüber wohl begreiflich. Es werden gegenwärtig Versuche gemacht, die Einigkeit unter den verschiedenen Fractionen der Linken wieder=

herzustellen — Nicotera spielt dabei den uneigennützigen Mittelsmann — aber sie haben bis jetzt kein Ergebniß herbeigeführt.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 11. März. Wir meldeten vor mehreren Tagen, daß der Gesundheitszustand des Reichskanzlers gegenwärtig so angegriffen sei, daß derselbe baldigst sich wieder auf das Land zurückziehen werde. Wie wir jetzt hören, soll Fürst Bismarck die Absicht haben, schon am Mittwoch oder Donnerstag Berlin wieder zu verlassen. Der Fürst wird sich mit der Familie nicht nach Varzin, sondern zunächst nach Friedrichsruh begeben, und von dort nach etwa 14 Tagen wieder hier eintreffen, um die Berathung der mehr erwähnten politischen Conferenz der Europäischen Großmächte zu leiten.

Die Frage wegen Wiederaufnahme der Handesvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ist neuerdings zum Gegenstande einer Erörterung in hiesigen Blättern geworden. Gerüchtweise verlautete, der Geheime Ober-Regierungsrath Huber, einer der Regierungskommissarien für die Oesterreichischen Verhandlungen, habe in der Petitionscommission angedeutet, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich in etwa 14 Tagen abgeschlossen sein könnten. Herr v. Kardorff hatte in der „Post" dieses Gerücht zum Gegenstande einer publicistischen Interpellation gemacht, und darauf antwortet nun die „Nationalztg.", sie habe aus sicherer Quelle, daß der erwähnte Kommissar eine solche Aeußerung nicht gemacht hat. Derselbe hat vielmehr nur bemerkt, daß wenn die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn in diesem Monat zum Abschluß gelangen, Aussicht vorhanden sei, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im nächsten Monat wieder aufgenommen werden. — Diese Darstellung stimmt mit dem überein, was wir selbst vor einigen Tagen über den Stand der fraglichen Verhandlungen zu melden in der Lage waren.

Im Reichstage bespricht man eifrig die nun nothwendig werdende Bewilligung von 75,000 Mark als Beitrag zu den Kosten der Betheiligung Deutscher Künstler an der Pariser Weltausstellung. Man ist allseitig der Ansicht, diese Bewilligung werde schon aus politischen Gründen nicht beanstandet werden. Im Uebrigen ist das „D. M. B." in der Lage, über die Vorkehrungen, welche die aus acht Mitgliedern unter dem Präsidium des Akademiedirectors Anton v. Werner stehende, vom Kaiser genehmigte, geschäftsführende Kommission bisher getroffen hat, einige Mittheilungen zu machen. Kaiser Wilhelm hat Befehl gegeben, sämmtliche in öffentlichen Museen und Galerien befindlichen Bilder neuerer Meister der Auswahl der Kommission zur Verfügung zu stellen. Auch sollen diejenigen Privaten, welche im Besitze von Bilder der erwähnten Gattung sind, durch besondere Schreiben um Hergabe derselben für die Ausstellung ersucht werden. Für die Auswahl der Bilder hat Kaiser Wilhelm in seinem Takte namentlich die Directive gegeben, daß sowohl Kriegsbilder als auch Portraits hervorragender Heerführer ausgeschlossen sein sollen. Ausstellung der deutschen Künstler angewiesene Raum ist etwa 25 Meter breit und 35 Meter lang Seine Lage ist sehr exponirt und sehr günstig. Der Saal liegt an dem Eingang welcher dem Trokadero entgegengesetzt ist. Dem Akademiedirector Anton von Werner war es überlassen, eine geschäftsführende Kommission — für Berlin — zur Auswahl der Kunstwerke und aller anderen das Arrangement der Ausstellung betreffenden Geschäfte zu berufen. Herr v. Werner hat folgende Künstler in diese Kommission gewählt: Prof. C Steffeck, Prof. Ludwig Knaus, Prof. C. Becker (Maler), Prof. Albert Wolff (Bildhauer), W. Gentz, Paul Meyerheim (Maler) und Sußmann-Hellborn (Bildhauer). Die genannten Herren haben sich bereit erklärt, die erforderlichen Arbeiten zu übernehmen, und haben auch schon in der oben angegebenen Weise ihren Pflichten obgelegen. Das Bureau der Ausstellung befindet sich im auswärtigen Amt, Wilhelmsplatz Nr. 1. Man kann mit den gewählten Namen durchaus zufrieden sein. Herrn v. Werners organisatorisches Talent ist im Uebrigen bekannt und gestattet, die höchsten Erwartungen an seine Leistungen zu knüpfen.

△ **Berlin**, 11. März. Bei der Berathung der Petitionen von Postunterbeamten in der Spezial-Postetat-Commission des Reichstages hat sich nicht blos ein großer Theil der Beschwerden als unbegründet herausgestellt, sondern es haben sich auch die vielfach gegen den Generalpostmeister Dr. Stephan erhobenen Beschuldigungen, als trage derselbe nicht Sorge, die Lage seiner subalternen Untergebenen zu verbessern, als ungerechtfertigt erwiesen. Herr Stephan hat nämlich in der erwähnten Commission erklärt — was er füglich im Plenum nicht sagen darf —, daß er wiederholt und dringlich eine Gehaltsaufbesserung für die genannten Beamtenkategorien verlangt habe, mit diesem Verlangen aber stets abgewiesen worden sei.

Dem Weltpostcongreß, welcher am 1. Mai in Paris zusammentritt, werden als Bevollmächtigte Deutschlands der Generalpostmeister Stephan und der Geh. Regierungsrath Günther beiwohnen.

Die schutzzöllnerische Vereinigung von Reichstagsmitgliedern hält heute Abend Sitzung, um ihre Anträge über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag zu formuliren.

Italien.

Rom, 11. März. Man will im Vatican entdeckt haben, daß es sich bei dem Aufstand der Schweizergarden um keine vereinzelte Thatsache, sondern um eine Verschwörung der Jesuitenpartei gehandelt habe. Der Zweck sei der gewesen, den Papst zur Auswanderung zu bewegen, dieser aber habe die Absicht durchschauend erklärt, er werde sich auf seinem Posten zu behaupten wissen. Sehr bemerkt wird auch, daß der Papst die bei den Empfängen zugelassenen Deputationen fortwährend hindert, Adressen vorzulegen, um so dem Drucke der Ultramontanen auszuweichen. Die Zudringlichkeit, womit Unberufene aller Nationen dem Papste mit Rathschlägen auf den Leib rücken, ist nahezu unglaublich. Ledochowski wohnt fortwährend im Vatican, der Papst soll indeß nicht abgeneigt sein, für die Posener Diöcese einen Nachfolger zu ernennen und so das Exil des Märtyrerbischofs in die Residenz eines Cardinals de la cour zu verwandeln. Vorbedingung wäre die Ueberzeugung des Papstes von den entgegenkommenden Absichten der Deutschen Regierung. In Folge des privaten Briefwechsels zwischen dem Papste und dem König Humbert ließ Franchi den Coplan des Hofes, Anzino, zum Vatican rufen und legte ihm die Gründe dar, welche eine officielle Ankündigung der Thronbesteigung des Papstes hinderten. Franchi soll Vorsitzender einer Congregation werden, welche die Beziehungen des h Stuhles zu Italien prüfen wird, und zwar namentlich die Frage, ob die kirchlichen Behörden in verschiedenen Landestheilen das gleiche Verfahren gegenüber der Civilgewalt einhalten dürfen, ohne Rücksicht darauf, welchen früheren Dynastieen dieselben angehörten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. März. Der Kaiser empfing gestern den General-Lieutenant von Rauch, Commandeur der 9. Division, und den Chef der Admiralität, General von Stosch, und nahm hierauf die Vorträge des Geheimen Cabinets-Raths von Wilmowski, so wie des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Finanz-Ministers Camphausen, entgegen. — Fürst Bismarck wird sich, der „Köln. Ztg." zufolge, Anfang dieser Woche mit seiner Familie nach Friedrichsruhe begeben, von wo er zum Beginn der Conferenzen wieder hierher zurückzukehren gedenkt. — Wie „Daily News" mittheilen, wird die Königin Victoria im Laufe dieses Jahres wahrscheinlich Deutschland besuchen. — Die schutzzöllnerische Vereinigung von Reichstagsmitgliedern hielt gestern Abend Sitzung, um ihre Anträge über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag zu formuliren. — Der Congreß wird voraussichtlich zu Anfang des nächsten Monats beginnen. — Der Reichstag setzt am Mittwoch seine Sitzungen aus, und nimmt die Plenarberathungen erst am nächsten Dienstag wieder auf. — Die statistischen Ausweise über den Handelsverkehr in Deutschland ergeben bezüglich der Textil- und Eisenwaaren eine stetige Abnahme der Einfuhr und eine Zunahme der Ausfuhr. — Borsig, der Hauptvertreter unserer Eisenindustrie, ist gestern gestorben.

— [Reichstag] Zweite Lesung der von der Budgetcommission vorberathenen Etatstheile. Zu Einnahme-Capitel 1 (Zölle, Verbrauchssteuer, Aversen) wird der Commissionsantrag, mit Rücksicht auf die Bevölkerungszunahme zu erwägen, ob nicht bei Berechnung der Aversa für die Zollausschlüsse statt der Nettoeinnahmen die Bruttoeinnahmen von den betreffenden Abgaben zu Grunde zu legen, und ob nicht eine erhebliche Erhöhung des sogenannten Zuschlags pro Kopf der städtischen Bevölkerung Hamburgs, Bremens und Altonas zu fordern sei, des Widerspruchs der Abgeordneten von Hamburg und Bremen [illegible] Der Reichskanzler-Kommissar Präsident hatte sich mit dem Antrag einverstanden erklärt und bemerkt, der Bundesrath habe ein gleiches Ersuchen an den Reichskanzler gerichtet.

— [Berliner Börse vom 11. März. Das Geschäft war heute durchaus lustlos und in Folge dessen mußten die Course der leitenden Papiere nachlassen. Credit-Actien verloren $1\frac{1}{2}$, Franzosen 2 Mark. Eisenbahnen dagegen, leichte wie schwere, waren ziemlich fest und gefragt Banken wie immer still und vernachlässigt. Deutsche Fonds etwas besser, fremde abgeschwächt; nur Russen leidlich behauptet. Montanwerthe ohne Umsatz.

Bromberg, 11. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr 30 Minuten durchbrach das Hochwasser der Weichsel an der sogenannten Judenecke den neuerbauten Hafendamm in einer Breite von circa 100 Schritt. Die am Hafen gelegenen Arbeiterwohnungen, Maschinen u. s. w. sind total unter Wasser gesetzt worden.

Wien, 11. März. Die Staatsbahn schreibt eine außerordentliche General-Versammlung auf den 13. April aus Verhandlungsgegenstand: Aufnahme einer 5procentigen, in Gold verzinslichen Dreißig-Millionen-Anleihe. Davon sollen verwendet werden: 15 Millionen zur Refundirung der Auslagen für Erwerb der Arad-Temeswarer und Brünn-Roßnitzer Bahn, sowie zur Refundirung der durch die bisherigen Emissionen nicht gedeckten Bauauslagen der Chotzen-Braunauer und Temeswar-Orsowaer Bahn. Die restlichen, später zu remittirenden 15 Millionen sind zum event. Kauf und Bau von Eisenbahnstrecken im Anschlusse an das alte Netz bestimmt

— Die vereinigten Subcommissionen der Ungarischen Delegation acceptirten das neuerliche dreimonatliche Provisorium. Hierauf trennten sich die einzelnen Subcommissionen, und es bewilligten die Subcommission für die Marine und die für das Aeußere die für diese Ressorts verlangten Nachtrags-Credite.

Versailles, 11. März. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf über Herabsetzung der Posttaxen im internen Verkehr an. — Der Senat genemigte den Gesetzentwurf über Herabsetzung der Telegraphengebühren im internen Verkehr.

Brüssel, 11. März. Das Appellgericht änderte das freisprechende Erkenntniß gegen Erlecke ab und verurtheilte denselben wegen Erpressungsversuches gegen die Deutsche Regierung zu 18 Monaten Gefängniß und in die Proceßkosten.

Rom, 11. März. [Kammer.] Cairoli übernahm den Vorsitz und erklärte, daß er das Präsidentenamt übernehme, um die Gemüther zu beruhigen. Er erinnerte an die feierlichen Kundgebungen beim Tode Victor Emanuels, an das allgemein manifestirte Vertrauen auf Humbert, und betonte die Nothwendigkeit administrativer und politischer Reformen. Depretis zeigte an, daß noch vor Eröffnung des Parlaments Crispi demissionirt und in Folge der Wahl Cairolis zum Präsidenten der Kammer auch die übrigen Minister demissionirt haben. Depretis legte den Zolltarif vor und beantragte bei der Dringlichkeit der Vorlage die Einsetzung einer Spezial-Commissivon zur Prüfung. Die Kammer genehmigte den Antrag. Cairoli theilte die von den Kammern Griechenlands, Rumäniens und Portugals anläßlich des Ablebens Victors eingegangenen Adressen mit und beantragte die Wahl einer Commission zur Beantwortung, welche die Kammer beschloß. Schließlich wurde der Antrag, die Kammersitzungen bis auf Weiteres zu suspendiren, angenommen. Das Präsidium zeigt die nächste Sitzung schriftlich an.

— 12. März. Erst nach der gestrigen Kammersitzung begann Cairoli mit seinen Freunden betreffs der Cabinetsbildung zu berathen. Bisher werden Cairoli, Zanardelli und Farini als solche genannt, deren Eintritt ins Cabinet als positiv gelte, Brin dürfte Marineminister bleiben. — „Opinione" dementirt, daß Sella eine Unterredung mit Cairoli hatte, und daß das Finanzportefeuille Luzatti angetragen worden wäre. Gestern hatte Cairoli neuerlich zwei Unterredungen mit dem Könige.

Friedensnachrichten.

Wien, 11 März. Die „Presse" meldet: Der Montenegrinische Senatspräsident Petrovics, welcher sich hier in Specialmission befindet, erhielt von maßgebender Stelle unter Anerkennung der bisherigen Haltung des Fürstenthums die Zusage, daß Oesterreich-Ungarn die legitimen Ansprüche Montenegros unterstützen werde.

— Der „Polit. Corresp." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß sich der Sultan in Folge der Aufregungen der letzten Wochen unwohl befinde, doch gebe der Zustand desselben zu keinen Besorgnissen Anlaß. — Aus Cettinje geht derselben Correspondenz die Nachricht zu, daß die Montenegrinische Armee demnächst wieder auf Friedensstärke gesetzt werden solle: die Russischen Ambulanzen würden aufgelöst, die fremden Aerzte entlassen werden. Die Montenegriner würden ihre bisherigen Stellungen bis zur Publikation des Friedensvertrages inne behalten, wogegen die Türken bereits in den nächsten Tagen mit der Räumung der abzutretenden Gebietstheile beginnen sollen. — Nach einer weiteren Meldung der „Polit. Corresp." aus Belgrad verlautet dort gerüchtweise, der General Leschjanin, dessen Ankunft am Mittwoch in Belgrad erwartet werde, würde sich alsbald in einer vertraulichen Mission nach Cettinje begeben. — Ein Telegramm der „Polit. Corresp." aus Bukarest meldet: Der Finanzminister hat mit der „Banque de Roumanie" ein Abkommen getroffen wegen Zahlung der am 1. April in Paris fällig werdenden Coupons der fünfprozentigen Rumänischen Rente im Betrag von 1,100,000 Francs.

Ragusa, 11. März. Die Pforte trifft Anstalten, in Bosnien die Garnisonen zu vermehren Bei Bihatsch ist ein Lager für 40,000 Mann projectirt. Lieferungsverträge für Verproviantirung der Truppen sind bereits geschlossen. Die Agitation für eine Occupation durch Oesterreichische Truppen dauert in Bosnien und der Herzegowina fort.

London, 11 März. [Oberhaus]. Stanhope beantwortet, daß Keiner der Kriegführenden dem Congresse präsidiren. Strathedens hofft, der Congreß besitze auch die Macht, die Friedensbasen zu erwägen. Derby erklärt, der Congreß werde den Präsidenten wählen und zwar den Vertreter der Macht in deren Hauptstadt der Congreß oder die Conferenz abgehalten werden wird. Es sei kein Grund anzunehmen, daß Bismarck das Präsidium ablehne. Wenn er ablehnt, muß ein anderer gewählt werden. Der Ausschluß der Kriegführenden sei erwünscht. Ein Präcedenzfall liegt nicht vor. Es gieb Congresse und Conferenzen, wo nur die Kriegführenden vertreten waren. Ueberdies ist die Stellung des Präsidenten mit keiner besonderen Macht oder Autorität bekleidet, er ist nur primus inter pares. Hinsichtlich Strathedens Anfrage Es würde nutzlos und thöricht sein, den Congreß zu beschicken wenn der Kongreß nicht eine wirkliche, sondern nur nominelle Macht besäße, die ihm vorliegenden Gegenstände zu behandeln Die Regierung unterhandelt darüber mit den anderen Mächten und kann jetzt darüber nicht Weiteres sagen. — Das Haus vertagt sich.

— [Unterhaus.] Nach längerer Diskussion über den Zustand der Flotte wurde die Debatte auf Donnerstag vertagt. Somit ist das Marinebudget vorgelegt und Peels Interpellation nicht vorgekommen.

— [Unterhaus.] Peck zeigt an, er werde heute Abend die Frage aufwerfen, ob es nicht wünschenswerth sei daß der Minister des Auswärtigen England auf der Conferenz vertrete, da er besser qualificirt sei und die Regierungsansichten besser erklä en könne. Northcote antwortet Montague, er habe noch keine Kenntniß von den Friedensbedingungen. Er antwortet Wolff und bestätigt, daß England die Zulassung Griechenlands zum Congresse vorschlage. Onslow wird morgen fragen, ob die Regierung die Zahl der vor Gallipoli und auf den Constantinopeler Linien stationirten Russen und di Gesammtstärke der Russen südlich vom Balkan kenne, und ob sie die Conferenz beschicken werde, so lange sie nicht offiecielle Kenntniß von den Friedensbedingungen habe, und so lange die Russen die überwältigende Stellung der Constantinopeler Linien und vor Gallipoli innehaben.

— [Unterhaus.] Lenisan meldet an, er werde Donnerstag anfragen, ob auf dem Congreß Jedem die Actionsfreiheit reservirt sei, zurückzutreten, wenn die nationale Würde und Ehre es erheische, ob die Majoritätsentscheidung die Minorität binde, ob sich die Regierung das Recht des Protestes gegen jedwede Spoliation der Türkei, welche den Verträgen von 1856 und 1871 widerspreche, vorbehalte.

— 12. März. Wie der „Standard" wissen will, hätten die Behörden von Malta die Weisung erhalten, alle heimkehrenden Kriegsschiffe zurückzuhalten behufs Verstärkung der Britischen Flotte in den Orientgewässern.

Athen, 11. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben sich die Aufständischen in Macedonien der Städte Plotamona und Rhapsan bemächtigt, die Verbindung zwischen Macedonien und Thessalien unterbrochen und die Annexion an Griechenland ausgesprochen. Die Aufständischen in Epirus dagegen verlangen Hilfe.

Konstantinopel, 11. März. Ein Telegramm des Gouverneurs von Janina meldet, die Griechischen Freiwilligen in Epirus hätten eine vollständige Niederlage erlitten, die Ruhe sei dort vollständig wieder hergestellt. — General Savfet ist zum Gouverneur von Tripolis ernannt worden. — Mehemet Ali Pascha soll für die Dauer der Abwesenheit Reouf Paschas interimistisch die Geschäfte des Kriegsministers übernehmen.

— General Dondukoff-Korsakoff wird das Occupationscorps in Bulgarien commandiren. — Die Yacht „Livadia" wird zur Disposition des Großfürsten Nicolaus morgen hier erwartet. Ueber den Besuch des Großfürsten beim Sultan ist noch nichts festgesetzt.

Provinzielles.

□ **Königsberg**, 12. März. Wie es bei Submissionen mitunter zugeht, darüber können wir folgendes Curiosum mittheilen. Es sind einige Jahre her, als wir mit der Post nach einer Kreisstadt fuhren und die Fahrt mit drei Officieren zusammen in demselben Wagen machten. Einer derselben plauderte ganz harmlos aus, daß der Bau einer Feldschmiede im Wege der Submission einem Industriellen in der Kreisstadt, unserm Reiseziele, übertragen war, weil er ca. 30 Thaler weniger gefordert habe, als ein hiesiger Fabrikant. Dabei mußten diese drei Officiere mehrere Male nach der Kreisstadt fahren, das Material prüfen, den Bau inspiciren und endlich den Bau abnehmen. Jede dieser Fahrten aber kostete an Diäten und Reisekosten 48 Thaler. Man gab also 144 Thaler aus um 30 Thaler zu ersparen. — Ueber die eigentliche Stellung des Standesamtes sind auch heute noch im Volke grundverkehrte Anschauungen verbreitet. Noch in diesen Tagen stießen wir bei Leuten aus dem Arbeiterstande auf die wunderliche Behauptung, daß sie eigentlich gar nicht verheirathet seien; Sie wären gar nicht getraut, sondern hätten nur einen Erlaubnißschein vom Standesamt. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir diese Anschauung und selbst den gewählten Ausdruck „Erlaubnißschein" auf geistliche Quelle zurückführen. Beharrt doch die Geistlichkeit bis heute noch immer in starrer Opposition gegen die Civilehe. Die Verbreitung solcher Ansichten dürften schon aus dem Grunde verwerflich sein, da sie nur zu leicht bei der kennmißlosen Masse das Verbrechen der Bigamie veranlassen könnte. — Der jugendliche Pianist Colla Seelig aus Memel veranstaltete am Sonnabend im Saale des Deutschen Hauses ein Conzert, das sehr stark besucht war. Seelig hat den Parnaß noch nicht erklimmt und fehlt ihm intensive Kraft und ein fein nuancirtes und pointirtes Spiel. Doch trat er auch nicht als fertiger Künstler, sondern bescheiden als strebsamer Jünger auf. Das Conzert sollte den Zweck haben, Mittel zu seinen weiteren Studien in Leipzig zu beschaffen und dürfte dieser Zweck in erfreulicher Weise erreicht sein. Interessante Abwechselung erhielt das Conzert durch die freundliche Mitwirkung des Frl. Kiehl und der Herren Brode und Rakemann. — Im Theater machte Wagners fliegender Holländer mit Director Stägemann in der Titelrolle am Freitag ein volles Haus. Es ist dies die glänzendste Leistung Stägemanns, da es hier weniger auf Schmelz, als auf Kraft und Ausdauer ankommt und Stägemann für Darstellung solch dämonischer Gestalten besonders beanlagt ist. — Gestern gab es wieder drei Theatervorstellungen, Nachmittags vor total ausverkauftem Hause „Robert und Bertram" und Abends gleichfalls unter colossalem Andrange des Publikums im großen Theater „das Glöckchen des Eremiten" und im Saaltheater mehrere kleine Lustspiele.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

Memel, den 13. März

11. [Handwerker-Verein.] In der Versammlung am 11. d. M. wurde nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten von Herrn Lampe ein Vortrag über die Rübenzuckerfabrikation gehalten. Redner verbreitet sich erst über die Cultur der Rübe und beschreibt dann die einzelnen Operationen, wie er sie während einer 6jährigen Beschäftigung in einer Fabrik in Halberstadt kennen gelernt hat. Wir folgen dem Vortrage und geben die einzelnen Operationen in Kürze wieder. 1) Das Reinigen der Rüben geschieht in einer aus Latten gefügten Trommel, welche etwa 12 Cm. in Wasser eintaucht und durch Dampfkraft in Umdrehung versetzt wird. Die Rüben werden hierauf von allen unbrauchbaren Theilen gereinigt und zum Zwecke der Versteuerung gewogen. 2) Das Zerkleinern der Rüben hat den Zweck, das Zellgewebe derselben möglichst zu zerreißen, damit der eingeschlossene Zuckersaft gewonnen werden kann. Dasselbe geschieht mittelst einer trommelförmigen Vorrichtung, in welcher sich eine große Anzahl Sägeblättchen befinden, die indeß nur mit den Zähnen aus den einschließenden Leisten hervorragen und die vermittelst Dampfkraft mit der Trommel in einer Minute wohl 1000 Umdrehungen machen. Unter Zuhilfenahme eines mechanischen Schiebewerks wird es hierdurch leicht, binnen 24 Stunden 800 bis 1000 Ctr. Rüben in einen feinen Brei zu verwandeln. 3) Die Gewinnung des Saftes geschieht mittelst der hydraulischen Presse. Der Brei wird zu diesem Zwecke in Tücher gepackt und solche etwa 50 der Presse übergeben. Die Preßrückstände, welche immer noch Zucker enthalten, werden als Viehfutter benutzt. Der Saft selbst geht sehr leicht in Gährung über und muß daher sobald als möglich von den Stoffen befreit werden, welche die Gährung bewirken. Diese 4. Operation wird dadurch bewirkt, daß man den Saft erhitzt und ihm auf 100 Liter etwa 1 bis 2 Pfd. Kalk zusetzt. Durch letzteren werden die Eiweißstoffe als Schaum abgeschieden, die vorhandenen freien Säuren neutralisirt und die Kali- und Natronsalze zersetzt. Gleichzeitig entsteht der sogenannte Zuckerkalk, der aber in Wasser löslich ist. Der vollständig klare Saft wird nun abgezogen und der Scheideschlamm nach Auspressung des in ihm noch enthaltenen Zuckersaftes als Düngemittel verwandt. Es folgt nun die Entkalkung des Saftes (Saturation), welche dadurch bewirkt wird, daß man Kohlensäure in denselben leitet, welche den Kalk fällt. Die vollständige Ausscheidung desselben, ferner auch die Befreiung des Saftes von Farb- und Riechstoffen geschieht indeß durch die folgende Operation. Der Saft wird hierbei durch eine Filter von Knochenkohle geleitet, welche letztere die werthvolle Eigenschaft besitzt, die genannten Stoffe anzuziehen und in seinen Poren zurück zu behalten. Nun schreitet man zur Eindampfung des Saftes, jedoch nur bis zu einer bestimmten Consistenz; dann folgt eine abermalige Filtration durch Knochenkohle und zuletzt das Verkochen zur Kristallisation. Weil indeß der Zucker bei den verschiedenen auf einander folgenden Operationen an der Luft fortwährenden Veränderungen unterworfen ist, namentlich sich auch vielfach in Schleimzucker verwandelt, der nicht kristallisirt, also für die Fabrikation verloren geht, so muß zur Vermeidung großer Verluste darauf Bedacht genommen werden, die letzte Operation mit dem Safte sowohl unter Abschluß der atmosphärischen Luft, wie bei möglichst niedriger Temperatur auszuführen. Diesen Anforderungen entspricht in vorzüglichster Weise die Vacuumpfanne, das ist ein verschlossenes Gefäß, in welchem die Luft mittelst einer Luftpumpe möglichst verdünnt wird, und weil eine Flüssigkeit unter vermindertem Luftdruck eben bei einer weit niederen Temperatur schon kocht, so geschieht die Verdampfung auch hier in einer Temperatur, die den gewöhnlichen Siedepunkt nicht erreicht. Ist der Saft soweit eingekocht, daß eine Probe davon sich zwischen den Fingern zu einem Faden auszieht, so wird derselbe in die Zuckerstube gebracht und hier in die Kristallisationskasten geschüttet. Unter dem Einfluß einer Temperatur von 25 bis 30 R, die in andern Zimmern noch gesteigert wird, kristallisirt der Zucker aus dem Saft heraus. Die im Boden des Kastens befindlichen Löcher werden nun geöffnet und der nicht kristallisirbare Saft fließt ab. So gewinnt man den Rohzucker, welcher in anderen Anlagen weiter zu Raffinade und Melis verarbeitet wird. Aus dem zurückbleibenden Syrup gewinnt man noch schlechtere Zuckersorten, besonders vermittelst der sogenannten Centrifuge, oder man verarbeitet ihn auf Spiritus, welcher indeß seiner schlechten Eigenschaften wegen nur technische Verwendung findet. Soweit in kurzen Umrissen über die einzelnen Operationen bei der Zuckerfabrikation. Redner verbreitete sich nun noch über die Besteuerung dieses Industriezweiges und die Wichtigkeit des letzteren in nationalökonomischer Beziehung, ferner auch über die socialen Verhältnisse der dortigen Arbeiter, die allerdings recht trübe sind, aber zu der Erkenntniß führen, daß unsere Arbeiter, wie der Vortragende ausdrücklich konstatirte, keine Veranlassung zur Klage haben, da hier Löhne gezahlt werden, wie sie dort nicht vorkommen. Die Versammlung trat darauf nach Schluß des sehr interessanten Vortrags in die Debatte ein und wurde von sachkundigen Mitgliedern noch manche wünschenswerthe Erläuterung gegeben.

a* [Versetzung] Herr Post-Secretair Rehländer ist vom 1. April von hier nach Königsberg versetzt. An seine Stelle ist Herr Secretair Prin aus Mainz hierher versetzt.

* [Universität Königsberg.] Im künftigen Sommer-Semester werden an der Universität Königsberg unter anderen folgende für Landwirthe besonders wichtige Vorlesungen gehalten: Prof. Dr. Umpfenbach: Encyklopädie der Staatswissenschaften. Prof. Dr. von der Goltz: allgemeine Ackerbaulehre; Güterabschätzungslehre; Trockenlegung von Grundstücken. Prof. Dr. von Liebenberg: specielle Pflanzenbaulehre; Krankheiten der Culturpflanzen; Rindviehzucht und Molkereiwesen; landwirthschaftlich-mikroskopische Uebungen; landwirthschaftliche Exkursionen. Dr. Richter: Physiologie der Hausthiere; allgemeine thierische Pathologie; thierklinische Demonstrationen. Prof. Dr. Ritthausen: Agriculturchemie (1 Theil); Pflanzen-Chemie; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. Prof. Dr. Lossen: organische Chemie. Prof. Dr. Pape: Experimentalphysik. Prof. Dr. Zaddach: systematische Zoologie; Naturgeschichte der Säugethiere. Prof. Dr. Caspary: allgemeine Botanik. Prof. Dr. Bauer: Geologie. Die Vorlesungen beginnen Montag, den 29. April c. Zu jeder näheren Auskunft sind auf mündliche oder schriftliche Anfragen gerne bereit: Prof. Dr. Frhr. von der Goltz, Director des landwirthschaftlichen Instituts, Prof. Dr. Ritthausen, Director des agrikultur-chemischen Laboratoriums der Universität Königsberg.

* [Stenographie] Kürzlich lief durch die Zeitungen die Nachricht, daß der Justizminister die Gerichtsdirektoren aufgefordert habe, die Gerichtsschreiber zum Stadium der Kurzschrift nach „Stolze" anzuhalten. Auf eine Anfrage des Stenographen-Verein „Gabelsberger" ist dagegen seitens des Ministers die Antwort ergangen, daß die betreuende Notiz auf Irrthum beruhe, indem nie darauf hinzielende Anordnungen getroffen sind.

* [Feuerversicherung.] Personen, die ihr Eigenthum gegen Feuerschaden versichert haben, unterlassen es oft, theils aus Unkenntniß, theils aus Nachläßigkeit die verschiedenen Veränderungen der betreffenden Gesellschaft anzuzeigen. Durch jede bauliche Veränderung, durch jeden Wohnungswechsel, von denen die Direction resp. die Haupt-Agentur keine Notiz genommen hat, tritt die Versicherung außer Kraft. Ein Beamter im Insterburger Kreise, dem neulich ein Werthstück in Flammen aufging, wurde, wie die dortige Zeitung mittheilt, mit seiner Entschädigungs-Forderung abgewiesen, weil er seine Wohnung gewechselt hatte, ohne dies dem Agenten anzuzeigen.

Standesamtliche Nachrichten
vom 13. März.

Geboren: dem Mechaniker Joh. Rud. Weist ein Sohn; dem Steuermann Robert Eduard Abel eine Tochter; dem Bootsführer Friedrich Wilhelm Foth eine Tochter; dem Ziegler Jonis Toleiiis ein Sohn; dem Bremser August Schönfleisch ein Sohn.

Gestorben: Zwillinge des Kaufmann H. Borm 4 resp. 6 Tage alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn Diefke in Mensguth.

Gestorben: Herr Otto Julius Jarke, Kammachermeister-Wittwe Rothe, Tochter Clara des Herrn R. A. Hafften. Frau Schneidermeister Friederike Zahn, geb. Radau, Frau Maria Schmidt, geb. Stielow in Königsberg, Fräul. Henriette Schramm in Labiau, Frau Clara Winkel, geb. Hagen, in Neu-Ramuck, Herr Piltz in Prostken.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. F. Mohr, Giebler a. Berlin, Maaß a. Mannheim, Drechsler a. Bromberg, Lewy a. Cöln.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	März	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
86	12	Heindall	Rassmussen	Marstall	Ballast	Ordre
87		SD. Memel-Pack.	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
88		S.-D. Die Erndte	Jancke	—	—	S. Cohn
89		Jethje	Velthuis	Harlingen	Ballast	Ordre
90		Catharina	Will	Kiel	—	—
91		Felicitas	Oosting	Delfzyl	Ballast	—
92	13	Dorothea	Schröder	Kiel	—	—
		Ausgegangen nach				
40	12	Germania	Lindenstrauß	Dünkirchen	Flachs	H. Fowler & Co.
41		Meteor	Schakowsky	Abroath	—	—
42	13	Paul	Lilienthal	Dortrecht	Sliper	C. Pieper
43		Freya	Albertsen	Schleswig	Hafer u. Roggen	F. Bonacker

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 7", Strom aus. Wasserstand 3' 1", Wind NO. 3 N.

Bestia — Pusch — 17.2 Savannah, 21.2 Darien (Ga.)

Marktbericht.

Memel, 13. März. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 5,50—6 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,50—5 Mk. Hafer Neuscheffel 2,80—3,20 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk., Erbsen, graue Neuschfl. — Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2 Mk. Stroh pro Ctnr. 2,25 Mk. Heu pro Ctnr. 2,20—2,80 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20- 50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45—55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 M. Eier Schock 2 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbtm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm. 39—48 Mk. Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 12 März.

Weizen matt, loco per 1000 Kil. hochbunter 123/24pfd. 202,25, 124- bis 125pfd. 214 Mk. bez., rother 122pfd. 181, 126pfd. 190,50 Mk. bez., russischer 124/25pfd. 191,75, 127pfd. 194, 127pfd. 198,50 Mk. bez.

Roggen flau, inländischer loco per 1000 Kil. 131pfd 128,50, 122/23pfd. 131,25, 124pfd. 132,50, 125/26pfd 137,50, 127pfd. 140 Mk. bez., russischer 114/15pfd. 122,50, 117/18pfd 125 Mk. bez., pro März 132 Mk. Br., 130 Mk. Gd., pro Frühjahr 132,50 Mk. Br., 130 Mk. Gd., pro Mai-Juni 133 Mk. Br., 131 Mk. Gd.

Gerste still, große loco per 1000 Kil. 144,25 Mk. bez., russische 124,25, 112,75 Mk. bez, kleine russische 112,75 Mk. bez.

Hafer flau, loco per 1000 Kil. 114, 106 Mk. bez., pro März 122 Mk. Br., pro Frühjahr 124 Mk. Br., 120 Mk. Gd.

Wicken loco per 1000 Kil. 100, 122,25 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco nicht gehandelt, pro Juni 54,25 Mk. bez., pro Juli 55 Mk. bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 53¼ Mk. Br., 53 Mk. Gd., kurze Lieferung — Mk. bez., pro März 53¼ Mk. Br., 53 Mk. Gd., pro Frühjahr 53¼ Mk. Br., 53 Mk. Gd., pro Mai-Juni 53¾ Mk. Br., 53½ Mk. Gd., pro Juni 54½ Mk. Br., 54 Mk. Gd., 54¼ Mk. bez., pro Juli 55¼ Mk. Br., 54¾ Mk. Gd., pro August 56¼ Mk. Br., 55¾ Mk. Gd., pro September 56½ Mk. Br., 56 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Geschäftslos.	März 12. R.-Mk.	März 13. R.-Mk.
Roggen still April-Mai	144	144
Roggen Mai-Juni	142,50	142,50
Hafer April-Mai	137,50	137
Petroleum loco	24,60	24,50
Spiritus loco	52,10	52
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	105,10
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,80	101,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	164	162,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,30	84,30
Russ. Noten	219,85	220,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	218,50	219,65
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	167,95
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,30	20,30
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,39	20,39
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,90	80,90

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 12. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind	Wetter	Temperatur Cels	Bemerkungen.
Memel	741,3	SSO. 2	Schnee	+ 1	Seeg. mäßig bew.
Neufahrwasser	742,7	WSW. 3	Dunst	+ 2	
Swinemünde	747,2	NW. 5	bedeckt	+ 2	Seegang unruhig
Kiel	751,5	NW. 4	h. bed.	+ 2	
Skagen	749,3	NO. 6	wolkig	+ 2	Seegang hoch
Kopenhagen	745,5	NNW. 4	bedeckt	+ 2	
Bornholm	743,3	WNW. 2	wolkig	+ 2	
Stockholm	745,1	NO. 6	Schnee	— 1	
Riga	742,8	S. 1	bedeckt	00	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Ostdeutschland sehr stark gefallen, Schottland rapide steigend, Minimum auf der Ostsee schreitet südwärts, stürmische Böen aus Nordwest. Nachts in der Helgoländer Bucht und westlichen Ostsee theilweise noch fortdauernd; östliche Ostsee noch schwache südliche Winde, Kanal West mäßig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M | Recept. i. III. d. **15.** c. Ab. 7½ U.

Anzeigen.

Meine Verlobung mit Fräulein Thekla Stephany, Tochter der Kaufmanns-Wittwe L. Stephany-Wittikind, beehre mich ergebenst anzuzeigen. Henry Henning, Reichsbank-Assistent.

Halle a. d. S. im März 1878.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

W. Lindenau,
Führer der „Minna Helene."

Restaurant de Passage.
Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Nach Libau
Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Nach Stettin
ladet D. „Der Blitz" Capt. H. Marx.
Güteranmeldungen erbittet
Adolph Carosus, Schiffsmakler.

Wohnungs-Veränderung.
Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung aus der Wiesenstraße 1 nach der **Libauerstr. Nr. 32 (neben Bäckermeister Leichmann)** verlegt habe.
Wilhelm Gernhöfer, Schmiedemstr.

Kreistagswahl.
Die Mitglieder des Wahlverbandes der größeren ländlichen Grundbesitzer ersuche ich, sich **Sonnabend, den 16. d.,** Nachmittags 3½ Uhr, im Lokale des Herrn **C. Fischer** zur Vorwahl einfinden zu wollen.
Gubba, Kreisdeputirter.

Martin Picklaps beabsichtigt sein zu Schmelz belegenes **Grundstück** aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können das Nähere in seiner Behausung, Schmelz, Mühlenstraße Nr. 52, erfahren.

Donnerstag, den 14. März,

7te musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saale.

Anfang 7½ Uhr.

Programm:

1) Kriegermarsch aus Athalia von Mendelssohn Bartholdy.
2) Concert-Ouverture: „Meeresstille und glückliche Fahrt" von F. Mendelssohn-Bartholdy.
3) Serenade für Waldhorn und Flöte von Tittl.
*4) Wiegenlied für Streichinstrumente von J. Voigt.
*5) Quintett für Clarinette von Mozart.
6) Sinfonie No 8 v. L. v. Beethoven.

Der Musik-Verein.

Carnevals-Fest

des Männer-Turn-Vereins zu Memel, abgehalten im großen Schützensaale am 16. März 1878.

Programm:

Gr. carnevalistisches Concert
unter Leitung des Stadtmusik-Directors Herrn Rödel.

Beginn des Concerts: 8 Uhr, Ende 9 Uhr.

Nach dem Concert:

Festrede.

Nach derselben:

Festspiel, Proclamation u. Begrüßung Sr. Tollität des Prinzen Carneval.

Ansprache und Thronrede Sr. Tollität an die anwesenden Getreuen.

Hierauf:

Carnevalistische Herrensitzung.

Chorlieder. — Carnevalistische Vorträge. — Telephonistisch-spiritistisch-exorcistische Divertissements ꝛc.

Eintrittskarten à 1 Rmk. incl. Narrenkappe sind bei Herrn Kaufmann **C. H. Engel** zu haben. Nichtmitglieder können **durch Einladung** von einem Turner eingeführt werden. Diese Einladung muß bei Entnahme eines Billets als Legitimation dienen und bis zum Festabend aufbewahrt werden.

Ohne Kappe hat Niemand Zutritt.

Copialien werden sauber gefertigt, sowie **Noten** abgeschrieben Hospitalstraße No. 13, oben.

Submission auf Lieferung von Maschinen-Steinkohlen für die Baggerungen im Memelstrome.

Zur Entgegennahme von Offerten für die Lieferung von circa 2700 Hectoliter Maschinen-Steinkohlen franco-Tilsit-Memelufer, im Ganzen oder in einzelnen Portionen, nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen, steht

Sonnabend, den 23. März c., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau Termin an.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Steinkohlen", sind bis dahin mit Kohlenproben franco hier einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus oder können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Tilsit, den 11 März 1878.

Der Wasserbau-Inspector.
C. Schlichting.

Königl. Ostbahn.

Linie Insterburg und Prostken.

Es soll die Herstellung, Lieferung und Aufstellung sämmtlicher Barrieren und Abtheilungszeichen auf der Strecke Insterburg-Lyck km 0—119 in 4 Loosen getrennt oder im Ganzen verdungen werden. Submissionstermin am **Mittwoch, den 20. März 1878,** Morgens 11 Uhr, in unserem technischen Bureau, Victoriastr. Nr. 4 hierselbst, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Barrieren und Abtheilungszeichen" einzureichen sind. Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen bei unserm Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär Pasdowsky, Victoriastr. Nr. 4, und in den Bau-Bureaus zu Insterburg, Goldap, Oletzko und Lyck aus, werden auch von diesen gegen Franko-Einsendung von 1,5 Mk. pro Exemplar abgegeben.

Bromberg, den 28. Februar 1878.

Königl. Direction der Ostbahn,
Bau-Abtheilung I.

Kleine Börsenstraße Nr. 2. **Charles Cohn,** Kleine Börsenstraße Nr. 2.

Erstes Ostpreußisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft.

Den Inhabern nachstehend verzeichneter Bons stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 16. März c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr.	83.	84.	85.	86.	87.	88.	89.	90.
Mark	18,35.	23,50.	52,60.	9,60.	17,35.	6,79.	16,—.	34,36.
Nr.	91.	92.	93.	94.	95.	96.	97.	98.
Mark	18,16	14,30	30,—.	21,—.	7,19.	5 45.	16,12.	11,58.

---

1. Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung vieler Deutschen Aerzte meine Theercapseln, welche bereits in Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlande, Amerika, etc. mit grossem Erfolg gegen Schwindsucht, Bronchitis, Husten und im Allgemeinen gegen alle Krankheiten der Luftröhre, der Lunge und des Kehlkopfes angewandt werden, auch in Deutschland und Oesterreich eingeführt.

Wohl der beste Beweis für die Güte meiner Capseln ist der, daß dieselben bereits nachgeahmt und gefälscht werden. Wenn man meine Theercapseln mit den nachgeahmten vergleicht und je eine derselben öffnet, wird man ohne Fachmann zu sein, sofort die große Verschiedenheit beider constatiren können.

Um allen Verwechslungen vorzubeugen, erkläre ich ausdrücklich, daß ich überhaupt nur dann für Qualität und folglich auch für Wirksamkeit der Guyot'schen Theercapseln garantiren kann, wenn die Flacons mit einer Etiquette versehen sind, welche meine in drei Farben gedruckte Unterschrift deren Facsimile nebenstehend abgebildet ist, tragen.

E. Guyot

Meine Theercapseln werden niemals im losen Zustande abgegeben.

Schlesischer Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szczyrba** in Breslau, das beste und sicherste Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Verschleimung,** für **Kinder** und **Erwachsene,** bekommt man allein ächt in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker Herrn **Th. Groening.**

NS. Die Flaschen sind blau gesiegelt und tragen ein gelbes Etiquett. Siegel und Etiquette tragen meine Firma. Jeder andere Extract ist unecht.

Königl. Ostbahn.

Linie Insterburg-Prostken.

Es sollen a. die Tischler- und Schlosserarbeiten, b die Glaserarbeiten, c. die Klempnerarbeiten, d. die Töpferarbeiten, e Maler- und Anstreicherarbeiten incl. Materiallieferung zu Hochbauten auf den Stationen Insterburg, Sodehnen, Darkehmen, Wickischken, Goldap, Gurnen, Kowahlen, Oletzko und Kiöwen der Insterburg-Prostkener Eisenbahn in 9 Loosen, getrennt oder im Ganzen, verdungen werden. Submissionstermin am **Donnerstag, den 21. März 1878, Morgens 11 Uhr,** in unserem technischen Bureau, Victoriastr. No. 4 hierselbst, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Ausführung von Tischler- ꝛc. Arbeiten für Insterburg-Prostken" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretair Pasdowsky, Victoriastr. No. 4, und in dem Baubureau zu Insterburg, Goldap, Oletzko und Lyck aus, werden auch von diesem gegen Franko-Einsendung von 1 Mark pro Exemplar abgegeben.

Bromberg, den 1. März 1878.

Königl. Direction der Ostbahn,
Bau-Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. März c., Vormittags 10 Uhr, sollen Seitens der unterzeichneten Fortification im Nehrungsfort diverse disponibel gewordene alte Hölzer, als: Bohlen, Wölbebögen, Rüstböcke, sowie 82 Stück Cementtonnen in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Memel, den 13. März 1878.

Königliche Fortification.

„Elbinger Post"
Volkszeitung
für Ost- u. West-Preussen.

Diese in unserer Provinz weit verbreitete, billigste, **täglich** erscheinende Zeitung, wird von allen Kaiserlichen Postanstalten für nur 1 Mk. 90 Pf. pro Vierteljahr frei in's Haus geliefert.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement, zu dem wir freundlichst einladen.

Die Expedition
der „Elbinger Post."
Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Unterzeichneter bestellt bei der Kaiserl. Postanstalt zu _____
1 Ex. „Elbinger Post" 1878 II. Quartal für 1 Mk. 90 Pf. frei in's Haus geliefert.

Name: Wohnung:

Da ich mein Waarenlager zum **vollständigen Ausverkauf** gestellt, empfehle ich dasselbe zu bedeutend herabgesetzten Preisen, insbesondere

Filzhüte, Wollsachen, Blumen.
W. Sonntag.

Camellien, weiß, roth, **schöne Azalien** empfiehlt
A. Merkert.

Maschinen-Kohlen,

aus dem Schiffe Minna Helene, empfiehlt mit und ohne Anfuhr

H. Lundgreen.

Saiten,
von 10 Pf. an, für Violine und Guitarre, sowie die feinsten Italienischen, empfing in großer Auswahl
Julius Gross, Börsenstr. 1—4.

Schlemmkreide

in Fässern und lose offerirt billigst
G. A. Scharffenorth.

Antwerpen. Dachpfannen,

prima Qualität, offeriren ex Schiff und vom Lager zu billigen Preisen.
Theod. Kloss & Co.

Beste Grangemouther
Maschinen-Kohlen

vorzüglich zur Ofenheizung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst **Franz Born.**

Trockene Birken-Planken und Rüsterplanken
sind zu haben bei
Eigenthümer ***Kraatz,*** Schmelz.

Gutes Pferde-Heu,

pro Ctr. Mk. 2,40 und 2,50, ist zu haben im
Festungsgraben.

Umzugshalber sind verschiedene noch gut erhaltene **Möbel** billig zu haben Libauerstr. 38.

Auf einer guten Drehmangel kann in einer warmen hellen Stube gerollt werden bei **Schäfer,** neben der Actien-Brauerei.

3000 Mark

auf Hypothek zur ersten Stelle sind zu vergeben Katholische Predigerstr. Nr. 3.

Ein **Inspector** für ein größeres Gut in Polen wird gesucht. Gehalt nach Abmachung der Leistungen Bewerber werden gebeten, ihre Zeugnisse in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Einen tüchtigen Kutscher sucht
C. H. Engel.

Eine **Wirthschafterin** wird gesucht Schmelz, Mühlenstraße 93.

Eine ordentliche **Aufwärterin** kann sich melden alte Sorgenstr. 5, unten links.

Eine möblirte freundliche Vorderstube, parterre, ist zu vermiethen Roßgartenstr. Nr. 16.

Zwei Stuben zu vermiethen Hospitalstraße 20.

Eine Wohnung ist zu vermiethen am Steinthor, Mühlendammstraße 3—4.

Eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche und Bratofen, Bodenraum, Waschstube, großem Trockenboden, Bleiche und sonstigen Bequemlichkeiten, ist vom 1. Mai ab zu vermiethen breite Straße No. 17.

Ich beabsichtige, in meinem Hause breite Straße No. 17 noch ein Ladenlocal einzurichten. Reflectanten belieben sich bis spätestens den 1. Mai zu melden, um die Einrichtung danach treffen zu können, bei
A. Badewitz.

Das in meinem Hause, Lazarethstr. Nr. 2 betriebene Geschäft ist von sofort zu vermiethen.
D. Heise.

Ein Geschäftslokal nebst Wohnung ist Grabenstraße No 9 und 10 zu vermiethen. Zu erfr. Polangenstr. 15 bei **E. Wollenberg.**

Eine rentable **Schmiede** nebst Wohnung in guter Lage ist billig zu vermiethen bei
Nettbohm. Libauerthor.

Daselbst sind Wohnungen zu vermiethen.

Der Garten katholische Kirchenstraße No. 2 ist anderweitig billig zu vermiethen. Näheres daselbst

---

Wer einen **Gemüsegarten** zu verpachten gedenkt, beliebe seine Adresse in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Unraths aus den Latrinen unseres Gerichts- und Gefängniß-Gebäudes für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis Ende März 1879 ist ein Termin auf

den 25. März c.,
Vorm. 10½ Uhr,

von Herrn Gefängniß-Inspector Melcher in dessen Geschäftszimmer anberaumt, wozu wir hierdurch einladen.

Memel, den 1. März 1878.

Königl. Kreisgericht.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüff in Memel.

Beilage zu No. 62. des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Donnerstag, den 14. März 1878.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. März; $11\frac{1}{2}$ – $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Tagesordnung: I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die Deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern.

Kriegsminister v. Kameke leitet die Debatte mit einem kurzen Vortrage ein. Die Vorlage, welche Sie heute beschäftigt, stellt an Sie das Ersuchen, die Ersparnisse aus den von Frankreich gezahlten Verpflegungsgeldern zur Deckung einer Reihe dringender Bedürfnisse zur Verfügung der Militairverwaltung zu stellen. In den Motiven der Vorlage ist sowohl die Entstehungsart der Ersparnisse wie auch die Art der Verwendung näher dargelegt. In Bezug auf die erstere habe ich zu bemerken, daß die Ersparnisse lediglich der Umsicht der Verwaltung ihren Ursprung verdanken. Was sodann die Verwendung betrifft, so ist bei derselben in erster Linie auf das Unterofficiercorps Rücksicht genommen. Die Zahl der Capitulanten hat sich im vergangenen Jahr allerdings wieder erhöht, aber bei weitem nicht in dem Maße, daß dem Bedürfnisse des Dienstes in vollem Umfange genügt wird. Die Heranbildung eines tüchtigen Unterofficiers bleibt nach wie vor eine der hervorragendsten Aufgaben der Militärverwaltung. Sie glaubt dies auch damit zu erreichen, daß sie den 12 Jahre dienenden Unterofficieren beim Uebertritt zum Civilverhältniß eine Hilfe gewähren will, sowie durch eine erhöhte Fürsorge für die Kinder und resp. Waisen der Unterofficiere. Die Militärverwaltung hofft damit ein Mittel gefunden zu haben, um junge Leute zu veranlassen, sich der Militär-Carrière zu widmen. Es wird dann ferner beabsichtigt, einen Unterstützungsfonds für Officiere und Officier-Aspiranten des activen Dienststandes und für Unterofficiere zu bilden, um einen größeren Rückgang dieser Chargen zu verhindern. Der weitere Zweck des Gesetzes ist, Unbemittelten den Eintritt in die Armee zu erleichtern.

Abg. Richter macht zunächst darauf aufmerksam, daß nach Ausweis der zur allgemeinen Rechnung pro 1874 gemachten Bemerkungen des Rechnungshofes der letztere trotz wiederholter Mahnung die Rechnung über die Verwendung der in Rede stehenden Verpflegungsgelder nicht habe erlangen können. Es stehe dieser Fall seines Wissens ohne Präcedenz da, und man werde deshalb Vorkehrungen treffen müssen, daß er sich nicht wiederhole. Was die Vorlage anlange, so hätte er erwartet, daß in den Motiven derselben über die Entstehung dieser Ersparnisse etwas nähere Auskunft gegeben worden wäre, als dies geschehen. Es werde nicht einmal angegeben, wie hoch die Einnahmen gewesen an Verpflegungsgeldern. Wenn diese großen Ersparnisse lediglich als Product einer Finanzkunst zu betrachten wären, so würde es sich ja empfehlen, diese bedeutenden Finanz-Talente der Armee in gegenwärtigem Augenblicke zur Verwendung zu bringen; und werde sodann mit einem Schlage aus den finanziellen Besorgnissen herauskommen. Die Anlage der Conservenfabrik in Mainz errege indeß einige Zweifel an diesem Talente; es scheine fast, daß in derselben die ideale Vorliebe für die Erbswurst einen concentrirten Ausdruck gefunden habe. Daß die Truppen ausreichende Verpflegung erhalten hätten, erkenne er an, bei den Officieren sei sogar der Begriff der Verpflegung sehr weit gegriffen. Was die Zinsen aus den Ersparnissen anlange, so glaube er, daß dieselben unzweifelhaft werden auf den Etat gebracht werden müssen. Bezüglich der Kapitalbestände habe er zu bemerken, daß diese nicht den Charakter haben, wie die übrigen aus der Kriegskostenentschädigung geflossenen Fonds. Es sei dies ein Kapital wie jedes andere. Das Haus könne über dasselbe zu militärischen, wie für allgemeine Zwecke disponiren. Es handle sich hierbei um die Frage: Ist die beabsichtigte Aufwendung materiell gerechtfertigt? Der Kriegsminister habe an die Spitze seiner Ausführungen sehr geschickt die Aufbesserung des Unterofficiercorps gestellt. Indessen würde eine solche Ausgabe bewilligt werden, auch wenn dies Gesetz gar nicht da wäre. Dagegen halte er die Erziehung der Officier- und Unterofficierkinder in militärischen Erziehungsanstalten keineswegs für zweckmäßig. Es werde dadurch bewirkt, daß die Officiercorps sich von anderen Kreisen immer mehr und mehr absondern, was namentlich in Friedenszeiten geradezu schädlich wirken müsse. Ebenso würden die Kinder der Unteroffiziere durch diese Erziehung geradezu zu ihrem künftigen Berufe gezwungen. Was den Ankauf der Villa Pflug in Moabit anlange, so werde dadurch die Frage der Nothwendigkeit der Dienstwohnungen wieder in den Vordergrund gedrängt. Nach seiner Meinung seien dieselben viel zu kostspielig und passen für die Jetztzeit nicht mehr. Redner schließt damit, daß seine Partei zu einer Verständigung mit der Regierung über die Verwendung dieser Gelder geneigt sei. Diese Verständigung werde gelingen, wenn den allgemeinen finanziellen Interessen des Reiches mehr als dies in der Vorlage geschehe, Rechnung getragen werde. (Beifall.)

Abg. Graf v. Moltke bemerkt zunächst, daß auf privatem Wege zwischen dem Obercommandirenden der Occupationstruppen mit der Französischen Regierung ein Abkommen dahin getroffen worden, daß an Stelle einer Naturalverpflegung ein bestimmter Geldsatz per Kopf und Pferd für die Armee gezahlt werden sollte. Daß die Sätze noch besonders normirt worden, scheine ihm das Verdienst des Generals v. Manteuffel zu sein. Dank seiner Fürsorge und der vortrefflichen Verwaltung des Intendanten Engelhardt sei es gelungen, den Truppen inmitten einer durchaus feindlichen Bevölkerung auf fremdem Boden eine erträgliche Existenz zu schaffen, den Gesundheitszustand der Truppen zu erhalten und Officieren und Soldaten noch einen erheblichen Zuschuß zu gewähren. Zu dem Zwecke einer guten Ernährung sei damals in Mainz die Conservenfabrik begründet worden, welche später eine größere Ausdehnung erlangte. Er (Redner) würde auf diesen Umstand nicht näher eingehen, wenn der Vorredner die Conserven nicht berührt hätte. Dieselben hätten neben großen Vortheilen allerdings auch den Nachtheil, daß sie sehr theuer seien; aber im Felde sei keine Verpflegung zu theuer. (Beifall) Redner constatirt sodann, daß zwar die Officier-Zuschüsse empfangen haben, nicht aber der Obercommandirende. General v. Manteuffel sei aus Frankreich nicht reicher zurückgekommen, als jeder andere Officier. Es könne in Frage gestellt werden, ob General v. Manteuffel befugt gewesen, die volle Summe nicht ausschließlich für die Truppen zu verwenden; jedenfalls hätte er aber das Recht gehabt, die Ersparnisse summarisch zu verausgaben. Er habe dies aber nicht für zweckmäßig erachtet: er wollte den Aufenthalt in Frankreich nicht zu einem Capua für die Truppen machen. Es sei daher die Militärverwaltung unzweifelhaft berechtigt, diese Ersparnisse zu Gunsten der Armee zu verausgaben. Die Milliarden und auch diese Millionen seien von der Armee erworben; er glaube, es fordere das Recht oder wenigstens die Billigkeit, diese Gelder zu Zwecken zu bewilligen, welche für die Armee unbedingt nothwendig seien (Lebhafter Beifall.)

Abg v. Benda erwidert dem Vorredner, daß er sich versichert halten könne, die Budgetcommission werde die Vorlage mit der größten Sorgfalt prüfen und mit den Rücksichten auf Sparsamkeit auch die Rücksicht auf wohlbegründete Bedürfnisse der Armee zu vereinigen wissen.

Abg. Dr. Lucius ist ebenfalls mit der Ueberweisung an die Budgetcommission einverstanden. Die vorgeschlagenen Verwendungszwecke seien ihm und seinen politischen Freunden fast durchweg sympatisch. Auch die Officier-Speiseanstalten nimmt Redner gegen Richter in Schutz.

Kriegsminister v. Kameke bemerkt gegen Richter, daß allerdings die Entstehung des Fonds ihre Verwendung für Militärzwecke rechtfertige.

Abg. Reichensperger (Krefeld) glaubt, daß der beredten Vertheidigung der Vorlage seitens des Kriegsministers und des Grafen Moltke die Bedürfnisse des Volkes gegenübergestellt werden müssen. Für die Armee sei in Frankreich ausreichend gesorgt gewesen und eine Belohnung brauche ihr nicht zugewendet werden. Im übrigen stimmt auch dieser Redner der Ueberweisung an die Budgetcommission zu, die mit sehr großer Majorität beschlossen wird

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers.

Abg. v. Kleist-Retzow kennzeichnet noch einmal seinen in zweiter Lesung näher dargelegten Standpunkt zur Vorlage und wendet sich sodann gegen den Abg. Windthorst, der den Conservativen verschiedene Vorwürfe gemacht, die Redner abzuweisen sucht.

Abg Windthorst bleibt bei seinen früheren Aeußerungen gegenüber der conservativen Partei stehen. Zur Vorlage selbst übergehend, erklärt Redner, daß dieselbe nicht für den Bundesrath bestimmt, sondern gegen denselben gerichtet; sie sanctionire eine Einrichtung, welche den Bundesrath vollständig beseitigt. Sein in zweiter Lesung gestellter, vom Hause abgelehnter Antrag habe dasjenige getroffen, was im Augenblick nothwendig sei, nämlich die Möglichkeit einer Stellvertretung des Reichskanzlers. Eine weitere Nothwendigkeit sei nicht vorliegend. Er glaube, daß die Vorlage, welche im Augenblick beschlossen werden solle, eine sehr verhängnißvolle sein wird. Dieselbe enthalte eine Vollmacht zur Organisation der Reichsbehörden in einem so weiten Rahmen, daß man hineinschreiben könne, was man will. Er und seine Parteifreunde verkennen nicht, daß eine Organisation der Reichsbehörden erforderlich sei, aber der Ertheilung einer unbeschränkten Vollmacht könnten sie nicht zustimmen. Er sei der Meinung, daß bei dieser Gelegenheit der Bundesrath in Wirklichkeit diejenigen Garantien einhalten müßte, die wir durchaus für erforderlich halten.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

In der Specialdebatte über § 1 wendet sich zunächst Abg. Dernburg gegen den Abg. Windthorst und bestreitet, daß die Consequenz des vorliegenden Gesetzentwurfs eine Schwächung der Stellung des Bundesraths sein werde, über dessen Stellung der Vorredner überhaupt eine ganz falsche Anschauung habe. Redner drückt sodann sein Bedauern darüber aus, daß die Fortschrittspartei gegen dieses Gesetz stimmen werde.

Abg. Windthorst bleibt bei seinen Behauptungen, daß dieses Gesetz den Bundesrath schwäche, und daß es sogar durch Beibehaltung der Worte: „auf Antrag des Reichskanzlers" im § 1 eine Schwächung des Kaisers herbeiführe. Die Fortschrittspartei habe für die Streichung der Worte gestimmt, die Conservativen für deren Beibehaltung. Die Rollen scheinen damit gewechselt zu sein, worüber sich Redner sehr wundert. (Heiterkeit)

Abg. Dr. Hänel verwahrt sich und die Fortschrittspartei gegen die Ausführungen Windthorst's und Dernburg's. Die Fortschrittspartei habe niemals für ein Schwächung des monarchischen Princips gestimmt, auch nicht bei dieser Vorlage, die um deshalb für sie unannehmbar sei, weil die Voraussetzungen nicht erfüllt seien, die er (Redner) bei der ersten Berathung als erforderlich bezeichnet habe.

Abg. Dr. Lasker freut sich, aus dem Munde Windthorst's erfahren zu haben, daß der neuliche Namensaufruf über die Worte „auf Antrag des Reichskanzlers" die monarchische Gesinnung des Centrums bekunden sollte, und begrüßt mit Genugthuung diese Wahrnehmung als ein Symptom einer friedlichen und versöhnlichen Wendung der Centrumspolitik, die vielleicht mit anderen Ereignissen zusammenhänge. Andererseits begreife er allerdings nicht, wie man aus der Streichung der erwähnten Worte eine constitutionelle Garantie der monarchischen Gewalt des Kaisers herleiten wolle. Im übrigen führt Redner aus, daß die Vorlage einen solchen Fortschritt in der verfassungsmäßigen Entwickelung des Reiches in sich schließe, wie ein solcher seit dem Abschluß der Verfassung noch nicht gemacht worden sei. Das Gesetz beseitige den Fehler der Verfassung, eine geordnete und organisirte Verwaltung unmöglich zu machen. Auch der Bundesrath habe dasselbe Interesse an einer solchen Regierung, die keineswegs dem föderativen Princip widerstrebe.

Abg. Reichensperger (Krefeld) bemerkt gegen Lasker, daß er niemals den Verlauf und die Bedeutung des sogenannten Culturkampfes verstanden zu haben scheine, den wir auf gut Deutsch Kirchenverfolgung nennen (Unruhe); es habe dem Centrum niemals an versöhnlicher Gesinnung gefehlt (Heiterkeit). Es walte in kirchlichen Dingen eine so große Unkenntniß ob, daß man dieselben durch einen Katechismus klar stellen möchte. Von Seiten der Katholiken sei kein Symptom reichsfeindlicher Gesinnung in Erscheinung getreten. (Großer Lärm. Rufe zur Sache.) Redner erklärt, durch die Bemerkungen Laskers provocirt worden zu sein, was der Präsident als richtig bestätigt. Gegen Lasker führt Reichensperger ferner aus, daß die Ernennung der Stellvertreter auf Antrag des Reichskanzlers in jedem Falle die freie Initiative der Monarchie beschränke.

Die Discussion wird geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen § 1, sowie die folgenden §§ 2—5 und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 101 Stimmen angenommen.

III. Zweite Berathung des von dem Abg. Schulze (Delitzsch) vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

Der Antrag der Commission geht dahin:

Der Reichstag wolle in Erwägung, daß das Bedürfniß zu einer Revision des Gesetzes, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, überhaupt, insbesondere aber in der Richtung anzuerkennen ist, den Beginn der Mitgliedschaft beitretender Genossenschafter, das Rechtsverhältniß ausscheidender Genossenschafter und den zulässigen Zeitpunkt des sogenannten Umlegeverfahrens festzustellen, beschließen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, den Entwurf einer Novelle zu dem Gesetze, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, in welcher die in dem Antrage des Abg. Dr. Schulze angeregten Punkte ihre Berücksichtigung finden, mit thunlichster Beschleunigung ausarbeiten zu lassen.

Der Referent Abg. Träger empfiehlt den Antrag der Commission, indem er einen Rückblick über den Verlauf der Verhandlungen in der Commission giebt und constatirt, daß die Resolution in ausdrücklichem Einverständniß mit dem Antragsteller gefaßt worden sei.

Abg. Rittinghausen hat einen Gegenantrag eingebracht, der darauf hinausgeht, über das Genossenschaftswesen in Deutschland eine Enquete zu veranstalten. — Nach kurzer Begründung desselben durch den Antragsteller erklären sich die Abgg. Windthorst und v. Rabenau für den Antrag der Commission, während Abg. Richter (Hagen), denselben Standpunkt vertretend, sich namentlich gegen den Antrag Rittinghausen ausspricht, da derselbe nur Mißtrauen gegen die Genossenschaften hervorzurufen suche. Redner wendet sich sodann gegen den Abg. Fritzsche, um Auskunft über die Strikegelder der Cigarrenarbeiter zu verlangen.

Abg. Fritzsche: Der Abg. Richter hat wieder wie neulich bei der Steuerdebatte die Gelegenheit zu Angriffen gegen die Socialdemokraten vom Zaune gebrochen, aber damit ebensowenig heute Glück gehabt, wie damals. Es ist nicht richtig, daß wir Socialdemokraten nur Rechte, keine Pflichten wollen, im Gegentheil, wir messen Rechte und Pflichten genau ab, während durch die Solidarhaft den Mitgliedern der Genossenschaften höhere Pflichten und geringere Rechte auferlegt werden. In Betreff der Strikegelder giebt Redner eine Darstellung der Sachlage dahin, daß die zu einer Productiv-Association gesammelten Gelder bei einem bald darauf ausgebrochenen Strike der Cigarrenarbeiter in Leipzig an dieselben gegen Schuldscheine ausgeliehen seien. Infolge einer im Schooße des allgemeinen Cigarrenarbeitervereins ausgebrochenen Krisis, welche den Austritt vieler Mitglieder zur Folge gehabt, sei die Association zur Liquidation gedrängt worden; gleichwohl aber sei der größte Theil der Schuldscheine eingelöst und nur etwa 500 Schuldscheine à 1 Thlr. ständen noch aus, für welche aber noch in der Kasse des Cigarrenarbeitervereins 30- bis 40,000 Mk. ausreichende Deckung vorhanden sei. Er constatire ausdrücklich, daß über diesen Fonds in öffentlicher Versammlung Rechnungslegung stattgefunden und dieselbe auch gedruckt vertheilt worden sei. Ich habe seit meinem 20. Lebensjahre mit Geldverhältnissen zu thun gehabt, aber Niemand kann mir nachweisen, daß ich auch nur ein Titelchen veruntreut habe. (Präsident v. Forckenbeck bemerkt, daß der Abg. Richter einen solchen Vorwurf gegen ihn auch nicht erhoben habe.)

Abg. Richter erklärt, daß er keineswegs die Absicht gehabt, den Abg. Fritzsche persönlich zu verdächtigen, er habe nur darthun wollen, daß die Socialdemokraten auf diesem Gebiete etwas Positives nicht erreicht haben, obwohl sie die Genossenschaften zu beurtheilen lieben.

Abg. Rittinghausen bemerkt, daß die Solidarhaft nicht nur innerhalb der Reihen der Socialdemokraten, sondern auch unter anderen Parteien Gegner habe.

Abg. Bamberger führt aus, daß es bei den Genossenschaften wesentlich auf die Leitung und Administration ankomme, und daß das Prosperiren derselben vorzugsweise der vortrefflichen Leitung derselben durch den Abg. Schulze, nicht aber dem Institut der Solidarhaft zuzuschreiben sei, über die man allerdings verschiedener Meinung sein könne.

Abg. Richter bemerkt noch gegen Rittinghausen, daß die Socialdemokratie naturgemäß den schärfsten Gegensatz zur Fortschrittspartei bilde. Er werde deshalb dieselbe bei jeder Gelegenheit zu bekämpfen suchen.

Die Diskussion wird geschlossen, und nachdem noch die Abg. Schulze, als Antragsteller, und Träger, als Referent, die Resolution der Commission gegen den Antrag Rittinghausen zur Annahme empfohlen, wird der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen.

IV. Erste Berathung der Allgemeinen Rechnung über den Haushalt des Reichs pro 1874.

Die Vorlage geht an die Rechnungscommission.

V. Zweite Berathung der Rechnung der Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches für das Jahr 1875.

Auf den Antrag der Commission wird Decharge ertheilt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Mehrere Berichte der Budget-Commission, der Wahlprüfungs-Commission und der Petitions-Commission.

Wandlungen.

Von M. Widdern

(Fortsetzung.)

Es war ein gar liebliches Bild, das die junge Frau auf ihrem erhöhten Standpunkte bot — die Wangen unter den Sonnenstrahlen erglühend, welche ungehindert in ihr Gesicht fielen, auf die reizenden kurzen goldigen Locken, die in dieser grellen Beleuchtung noch goldiger flimmerten und funkelten . . . Uebrigens war sie so aufmerksam bei ihrer Arbeit, daß sie nicht einmal bemerkte, wie sich das hintere Pförtchen öffnete und einen schwarz gekleideten Herrn einließ . . . Einige Augenblicke blieb er wie gebannt stehen, ehe er sich ihr näherte, sein düsteres graues Auge hing unverwandt, mit einem seltsam schmerzlichen Ausdruck, an der zarten Gestalt, die sich in jungfräulicher Anmuth bald hier, bald dorthin neigte. Eine dunkle Gluth zuckte für einen Moment über das ernste, bleiche Mannesgesicht, seine Lippen bebten, aber er bezwang sich gewaltsam und als er jetzt mit verschleierter Stimme seinen guten Morgen bot, verrieth auch nicht der leiseste Ton irgend welche Erregung.

Ellen Wolinska blickte sich erschrocken um. „Sie hier, Herr Caplan?“ fragte sie, sichtlich unangenehm berührt und sprang hastig von der Leiter herab — „was verschafft uns die Ehre Ihres Besuchs?“

„Ich kam im Auftrage der Frau Generalin,“ erwiderte er in seiner eigenen, man müßte sagen geheimnißvoll traurigen Weise — „aber Sie gestatten mir wohl, Madame, daß ich mich vorerst hier in der Laube ein wenig niederlasse — es ist drückend heiß und der Weg, so kurz er auch ist, hat mich doch echauffirt.“

Er hatte ihre Antwort gar nicht abgewartet, schon ehe sie das kühle, „ich bitte,“ ausgesprochen, saß er im Sorgenstuhl der Mutter und blickte mit den eigenthümlich düsteren, leidensvollen Augen aufmerksam in das Gesicht der jungen Frau, die, den Kopf an den Pfosten gelehnt, regungslos im Eingange stand. Das bunte Laub hatte sich um ihre Locken gesenkt wie ein phantastischer Schmuck, der sie gar seltsam kleidete zu der sonst so schlichten schwarzen Toilette. Sie sah reizend aus! Und wieder loderte jene momentane Gluth durch die Züge des jungen Priesters, wieder zuckte es um seine Lippen — aber wieder besaß er die Kraft, sich gewaltsam zu beherrschen.

„Darf ich fragen, Herr Caplan, welcher Art die Aufträge sind, mit denen Sie die Frau Generalin betraut?“

Er hatte langsam einen Geisblattzweig vom Staket getrennt und zerpflückte mechanisch die hübschen, grell gezeichneten Blätter.

„Ja so, mein Auftrag,“ sagte er leise vor sich hin und räusperte sich — „da ist freilich nichts von Bedeutung — ich sollte mir nur Gewißheit darüber zu verschaffen suchen, ob Sie auch wirklich heute den Unterricht beginnen würden und —“

„Fand die Freiin keinen andern Boten zu diesem Auftrag — als ihren Beichtvater?“ Sie wußte selbst nicht, wie das Wort auf ihre Lippen gekommen, aber nun sie es ausgesprochen hatte, erschrak sie fast, sie hätte um alles in der Welt nicht zu dem Manne hinübersehen mögen, der da so regungslos im Sorgenstuhl ihrer Mutter saß. —

„Ich erbot mich selbst zu dem geringfügigen Dienste,“ erwiderte er und seine Stimme bebte eigenthümlich — „ich that es, weil auch ich eine Bitte an Sie auf dem Herzen hatte — Madame, lassen Sie sich nicht durch das Aeußere der kleinen Wanda abschrecken — fürchten Sie sich nicht vor ihrem bizarren Wesen — das Kind freut sich auf Ihren Unterricht, — täuschen Sie es nicht.“

Sie hatte einen Moment voll und ernst in das bleiche, scharfgeschnittene Gesicht des Caplans geblickt — nur einen Moment — dann senkten sich ihre Augen wieder — sie konnte den Blick nicht ertragen, der sie traf, es lag etwas in ihm von glühender Leidenschaft, etwas, was sie aber auch zugleich um Mitleid zu bitten schien auch mit dem innersten Sein dieses Mannes.

„Ich werde kommen,“ sagte sie gepreßt — „wenn es der Freiin genehm ist, um die fünfte Nachmittagsstunde.“

Der Caplan hatte sich erhoben — sie trat schnell einen Schritt zurück, um ihm den Ausgang frei zu geben, aber er zögerte noch einen Augenblick — es war, als wenn sich ein Wort auf seine Lippen drängte, was er doch wieder Anstand nahm auszusprechen — „Sie wohnen hier in einer kleinen Idylle,“ sagte er dann — „es zeigt Alles von einem sehr feinen, cultivirten Geschmack.“

„Ja wohl — es ist recht hübsch hier,“ erwiderte sie zerstreut.

„Sehr hübsch! Sie hätten den Garten vor einem halben Jahre sehen sollen, Madame — es ist kaum begreiflich, wie Ihre Mutter aus solchem Chaos dieses Eden schaffen konnte! — Aber — verzeihen Sie, wie ging es zu, daß Sie nicht früher kamen, um hier hilfreiche Hand zu leisten — gerade anfänglich war Ihre Frau Mutter doch ganz besonders Ihrer Stütze bedürftig und eine junge Kraft wäre damals gewiß hier am Platze gewesen.“

Die grauen Augen unter den breiten Lidern, die stets halb gesenkt blieben, wie unter der Wucht innerer Qual, beobachteten auffallend in angstvoller Spannung den schnellen Farbenwechsel in Ellen's Zügen — „aber ich war unbewußt wohl ein wenig indiscret,“ setzte er schnell mit wirklichem Bedauern hinzu und vermehrte dadurch noch mehr die Verlegenheit der jungen Frau — „verzeihen Sie mir das — ich wußte wirklich nicht, daß ich mit meinen harmlosen Worten eine wunde Stelle berührte . . . Und nun Gott befohlen,“ sagte er langsam und haschte nach ihrer Hand, die sichtlich sich ihm entziehen wollte — „auf Wiedersehen beim barmherzigen Samariteramt!“ Er verneigte sich, verließ mit schnellen Schritten das Gärtchen und trat auf die Dorfstraße hinaus — Landleute, die ihm begegneten, grüßten respectvoll, er dankte ihnen; — im Parke angelangt, blieb er einige Augenblicke stehen — „ich täuschte mich nicht — sie ist es!“ Und ein schmerzliches Lächeln zuckte um seinen Mund, dann eilte er hastig weiter, bis zu einem stillen Plätzchen, auf dem man eine Rasenbank aufgeworfen; — er hatte von weitem die auf ihr ruhende zusammengesunkene Gestalt bemerkt. „Excellenz,“ rief er, in seine Stimme einen bemerklich achtungsvollen Ton legend, „Excellenz laufen Gefahr, sich Kopfschmerzen zuzuziehen, diese Mittagsgluth ist nicht für Sie,“ fügte er hinzu, nun dicht vor dem alten Herrn stehend, der sein Gesicht zu dem Kommenden erhoben hatte, „wenn Excellenz meinem Rathe folgen wollten, so ließen Sie sich von mir in's Schloß führen.“

Der General hatte sich erhoben, er war wie gesagt eine kleine zusammengesunkene Gestalt — befand sich aber in voller Uniform, eine Menge von Ordensbändern in den Knopflöchern des eleganten Interimsrockes. „Sie haben Recht, Caplan,“ sagte er und legte seinen Arm in den des jungen Geistlichen — „der Aufenthalt im Freien ist mir um diese Tageszeit allerdings nicht zuträglich — wir haben heut' wieder fünfundzwanzig Grad im Schatten — eine sonderbare Temperatur im October. —

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Von der Russischen Grenze, 10. März. Heute am Sonntag fängt in ganz Rußland die sechswöchentliche Fastenzeit, die Maslawicze, an, in der der Genuß von Fleisch und die Zubereitung der Speisen mit Butter auf's Strengste verpönt ist. Ein jeder Russe nährt sich während dieser Zeit von Fischen, welche entweder frisch gefangen mit Oel zubereitet werden, oder von getrockneten und gedörrten Stockfischen, welche zu diesem Zwecke schon lange vorher präparirt werden. Bälle, Concerte, Theater, kurz alle lauten Lustbarkeiten, sind untersagt, nur ein arbeitsames, beschauliches Leben soll der Russe vor der Osterwoche führen, so verlangt es die Griechisch-katholische Kirche, und bei der enormen Macht der Geistlichkeit, namentlich der Landbevölkerung gegenüber, werden die Verbote strenge inne gehalten. Um sich indessen vor dem Beginn der Fastenzeit für die langen Entbehrungen zu entschädigen, werden an dem Vorabende die besten Erzeugnisse der Küche und des Kellers hervorgesucht, um noch einmal den Genuß einer recht üppigen Mahlzeit zu haben. Popen und Landleute wandern in Schaaren nach den Städten und genießen die aufgestapelten Herrlichkeiten, und daß der Schnaps dabei eine bedeutende Rolle spielt, ist bei der vorherrschenden Neigung der Russen für geistige Getränke einleuchtend. Selten kommen, trotz der heiteren und animirten Stimmung, Schlägereien unter den Landleuten vor, da der Russe von Hause aus gutmüthig ist und diese Gutmüthigkeit selbst im Rausche nicht verleugnet. Paarweise ziehen sie schwankenden Trittes unter Gesang und Klang in ihre Heimathsdörfer und ordnen sich denn willig den strengen Satzungen ihrer Religion unter. — Die Einfuhr an Waarensendungen ist noch immer in erfreulichem Zunehmen begriffen, und außer dem mannigfachen Eisenbahnmaterial werden gegenwärtig viele landwirthschaftliche Maschinen, wie Amerikanische Pflüge, Schollenbrecher, Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb über die Grenze von Berlin bis Moskau expedirt, ein Zeichen, daß das Schwert rasten und das Werk des Friedens beginnen soll. Die Ausfuhr scheint indessen nachgelassen zu haben. In Waggonmangel soll der hauptsächliche Grund zu suchen sein, da ein großer Theil derselben auf dem Kriegsschauplatze zu Truppentransporten und Evacuationen der Lazarethe verwendet werden soll. (Tilf. Ztg.)

Königsberg, 10 März. Eine Taufe seltener Art soll heute Nachmittag in der Tragheimer Kirche vollzogen werden. Die Täuflinge, zwei Schwestern, brauchen nicht mehr über die Taufe gehalten zu werden, da sie bereits auf eigenen Füßen vor den Geistlichen hintreten können, die Eine ist $2^1/_2$ Jahre, die Andere 1 Jahr 2 Monate alt. Der Vater hatte Anfangs die Absicht, sie gar nicht taufen zu lassen, doch den Bemühungen des Superintendenten Fauck, welcher sogar auf alle Gebühren verzichtet, und der Freunde des Vaters, welche diesem vorhielten, daß seine Töchter möglicher Weise doch später in Lebenslagen kommen könnten, wo ihnen der Mangel der Christenheit nachtheilig sein dürfte, haben den Mann umgestimmt. (Ostpr. Ztg.)

Königsberg, 11. März. Der Ehemann, von dem wir wiederholt meldeten, daß er am Morgen nach seiner Hochzeit das Weite gesucht habe, aber in Folge steckbrieflicher Verfolgung in Stettin verhaftet sei, ist von dort hierhergereist worden. Am Sonnabend, berichtet die „Ostpr. Ztg“, wurde seine Ankunft mit dem Nachtzuge telegraphisch hergemeldet und wurden zugleich die Behörden ersucht, für einen angemessenen Empfang auf dem Bahnhofe zu sorgen, denn der Transporteur, welcher denselben hier einliefern werde, sei völlig fremd in Königsberg und befürchte, von dem Verhafteten in die Irre und an abgelegene Orte geführt zu werden, wo das Entspringen leicht sein dürfte. Es ist dem Herrn denn auch bei seiner Ankunft alle Aufmerksamkeit geschenkt worden: Ein Schutzmann und ein hiesiger Gerichtsbote erwarteten ihn auf dem Perron und geleiteten ihn sicher nach dem großen Hotel mit vertrailliten Fenstern am Königsgarten.

— Im Bereiche der Bau-Inspection Königsberg sollen auf der Ostbahn durchweg Stahlschienen mit excentrisch schwebendem Stoß gelegt werden. Der Zusammenstoß der Schienen befindet sich bis jetzt auf den Schwellen, wodurch ein fortwährendes Rucken und Aufstoßen der Wagen erfolgt, dies wird aber vermieden, wenn Stahlschienen eingezogen sind, die zwischen den Schwellen zusammenstoßen und leicht federn. (Pr. L. Z.)

Kg. **Königsberg**, 12. März. Endlich ist nun auch der Kehrzwang in unserer Stadt aufgehoben. Früher hatte jedes Revier seinen bestimmten Schornsteinfegermeister und jetzt steht es jedem Hausbesitzer frei, mit einem der 12 vom Magistrat ernannten Meister einen Kontrakt zu schließen. Wir verdanken diese neue praktische Einrichtung insbesondere unserem Polizeipräsidenten Devens, der sich so kurze Zeit er hier auch erst im Amte ist, dennoch bereits vielfach den Dank unserer Mitbürger erworben hat. Wir möchten nun nur noch gern sehen, daß ein Verbot der Ofenklappen erlassen wird, die bis jetzt noch in jedem Jahre eine Menge von Opfern von unserer Stadt gefordert hat. Ein zweites wäre noch, die Ertheilung von Schankconcessionen auf das kleinste Minimum zu beschränken. Auf jede unserer Straßen kommen bereits mindestens 5 Restaurationen, Schnapskneipen u. dergl. Man würde dadurch der furchtbaren Trunksucht, die in den unteren Klassen der Bevölkerung herrscht, wenigstens etwas steuern.. Auch der Mode, ausschließlich Frauenzimmer in den Restaurationen zu beschäftigen, könnte wohl endlich Einhalt gethan werden. Die Wirthe aber wissen, je schöner die Kellnerinnen, desto zahlreicher der Besuch.

Danzig, 11. März. Das seit Neujahr hier eingesetzte Seeamt zur Untersuchung von See-Unfällen wird übermorgen zum ersten Male über einen See-Unfall in Verhandlung treten. Dieser erste Fall, in welchem das Seeamt in Function zu treten hat, betrifft die kürzlich am Scholpiner Leuchtthurm bei Leba erfolgte Strandung des Englischen Dampfers „Loreley“, welcher bekanntlich bei diesem Unfall verloren gegangen ist.

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig hat dem Reichstage durch den Abg Rickert eine Petition überreichen lassen, in welcher in Betreff des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempel-Abgaben, verschiedene Wünsche geäußert werden, die das Vorsteheramt der Erwägung des Reichstages empfiehlt. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft bittet dagegen, den Gesetzentwurf über Einführung von Reichsstempelsteuern auf Inhaberpapiere, Lombarddarlehen und Schlußscheine abzulehnen. (Danz. Ztg.)

B. **Danzig**, 12. März. Das Project der Trockenlegung des Drausensee's in den Kreisen Elbing, Marienburg und Pr Holland scheint wirklich seiner Verwirklichung näher zu rücken, indem nunmehr der Meliorations-Bau-Inspector in Königsberg sein Gutachten über die Ausführung des Projekt abgegeben hat. Die Kosten der Bauausführung sind auf circa 2 Millionen Mark veranschlagt worden. Der jährliche Gewinn, nach Abzug der Jahresausgaben, würde noch 56,260 Mark betragen, welcher Betrag einem Kapitalwerthe von 1,125,200 Mark entspricht. Das Project der Trockenlegung des Drausensee's dürfte demnach unzweifelhaft als ein sehr zweckmäßiges und lohnendes bezeichnet werden und es steht zu erwarten, daß bei der speciellen Bearbeitung desselben sich wahrscheinlich ein noch günstigeres Resultat ergeben wird. Die Kosten der Vorarbeiten berechnen sich auf 7,500 Mark. Erscheinen diese Kosten auch hoch, so muß doch hervorgehoben werden, daß bei einem Objecte von 2 Mill Mark durch besondere Gründlichkeit bei den Vorarbeiten wesentliche Vortheile für die Ausführung erzielt werden würden. — Der hiesige katholische Volksverein hat an den neuen Papst Leo XIII ein Glückwunsch- und Ergebenheits-Telegramm gerichtet und darauf als Antwort am Mittwoch erhalten: „Summus pontifex isti societati katholischer Volksverein, gratias e corde ageus petitam benedictionem catholicis gedanensibus perlibenter impertit. Alex Card. Franchi a secret status. (Der Papst dankt dem katholischen Volksverein von Herzen und ertheilt den Katholiken Danzigs gerne den erbetenen Segen. Alex. Cardinal Franchi, Staatssecretär.)

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.